

Kieferschindeln statt Plastik im Wald

Um junge Bäume zu schützen und Kunststoff zu vermeiden, hat eine neu gegründete Firma eine nachhaltige Hülle entwickelt – In Handarbeit gefertigt

VON FRITZ ARNOLD

RÜGLAND – Wegen Neuaufforstungen nach Borkenkäferschäden und Waldumbaumaßnahmen ist die Zunahme von Plastik im Wald nicht mehr zu übersehen. Um Baumarten zu schützen, die vermutlich den Klimawandel am ehesten überstehen, werden häufiger Plastikhüllen eingesetzt, um die Jungbäumchen vor Wildverbiss zu schützen. Eine Firma sorgt sich um Nachhaltigkeit.

Wer entsorgt nach einem Jahrzehnt die Plastikhüllen, wenn sie ihren Dienst getan haben? Diese Frage ließ dem Waldbesitzer Dr. Hans Walther aus dem Rügländer Ortsteil Fladengreuth keine Ruhe. Er betreibt selbst viel Aufwand, um die Lücken im Wald, die durch Borkenkäfer und Trockenheit entstanden sind, zu schließen. „Wir brauchen Schutzhüllen aus einem natürlichen Material, das im Wald verbleibt und verrotzt, wenn es seine Schutzfunktion erfüllt hat“, so seine Erkenntnis.

Zwei Millimeter dicke Holzschindeln

Inzwischen ist die Entwicklungsarbeit so weit vorangeschritten, dass er und sein Geschäftspartner damit an die Öffentlichkeit gingen. Bei einem Termin in Oberbayern stellte die inzwischen gegründete Firma ihre Schutzhülle aus zwei Millimeter dicken Holzschindeln, die von Jutebändern zusammengehalten werden und per Tacker an einem Haltestab befestigt werden, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Hubert Aiwanger vor. Zudem haben die Forst-



Alexander Rösler, Dr. Hans Walther und Joachim Holzmann (von links) starten ein Pilotvorhaben: Die jungen Linden werden mit Hüllen aus dünnen Kiefern-Schindeln, die mit Jutebändern zusammengehalten und an einem Haltestab befestigt sind, vor Wildverbiss geschützt.

Foto: Fritz Arnold

betriebsgemeinschaft (FBG) Holzhandel Ansbach-Fürth, die Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft und die Bayerischen Staatsforsten einen Teil der 2500 in Handarbeit gefertigten Wuchshüllen übernommen, um diese auf ihre Praxistauglichkeit

zu überprüfen. Der Waldbesitzer und sein Mitgeschäftsführer tauften sie auf den Namen „Dendron“ – das griechische Wort für Baum.

Wie bei Plastikwuchshüllen ist bei „Dendron“ daran gedacht, vor allem auf kleineren Arealen bei uns bisher

nach Kalamitäten sei aber eher an den Zaun als an Einzelschutzmaßnahmen gedacht, die viel Arbeit und höhere Kosten verursachten. Der „Holzschutz“ für die Bäumchen ist zwar etwas teurer als Plastik-Wuchshüllen, spart aber die spätere arbeitsaufwendige Entfernung.

Die Erfinder der Firma Walthermeier sind auch überzeugt, dass die Jungbäumchen im „Dendron“ gut wachsen, weil hier ein günstiges Kleinklima herrscht. Im Versuch der Uni Würzburg wird dies am Botanik-Lehrstuhl unter anderem mit Langzeit-Temperatur- und Lichtmessungen sowie der Erfassung des Wachstumsfortschritts überprüft.

Linden vor naschenden Rehen schützen

In einem Wald der Familienstiftung von Craisheim bei Rügland, die mit 1750 Hektar Wald das größte Mitglied der FBG Ansbach-Fürth ist, startete nun im Beisein von Geschäftsführer Alexander Rösler und Förster Joachim Holzmann eine Art Pilotvorhaben mit den neuen Schutzhüllen, die hier die gepflanzten Linden vor den hungrigen Mäulern der naschenden Rehe schützen.

Rösler und Holzmann betonen, dass die neuen Schutzhüllen für die Jäger kein Anlass sein können, bei der Jagd auf Rehe nachzulassen. In diesem Frühjahr hätten Arbeitstrupps im Auftrag der FBG Holzhandel Ansbach-Fürth 150.000 Jungpflanzen gesetzt, die geschützt werden wollen. Dabei sei es nun wichtig, gerade die Exoten, die wegen des Klimawandels als Zukunftsbäume mit empfohlen werden, zu schützen.

noch seltene Baumarten wie Baumnhasel, Edelkastanie, Kirsche, Speierling, Elsbeere oder Atlaszeder, Ahorn, Douglasie und Tanne zu schützen, die besonders gerne von Rehen angeknabbert werden. Für größere aufzuforstende Kahlfleichen